



Buchtipps des Monats Juni - Juli 2021

© Hartmut Fanger

Gegen die „Handvergessenheit“

Jochen Hörisch: *Hände. Eine Kulturgeschichte*, Hanser Verlag, München 2021

Der Fuß erscheint uns als Extremität spätestens seit Neil Armstrongs erstem Schritt auf dem Mond näher zu sein als die Hand. Für Jochen Hörisch gewiss ein Beleg für seine These der „Handvergessenheit“ unserer Zeit. Und dies, obwohl die Hand gerade in der schreibenden Zunft tagtäglich das Gegenteil beweist. Wobei der Autor allerdings schon auf den ersten Seiten seines Werkes verdeutlicht, dass die Hand des Schreibenden im Zuge von Digitalisierung und Computerisierung lediglich die Tastatur betätigt, die Handschrift als solche hingegen den Rückzug angetreten hat. Ausgesprochen spannend liest sich dementsprechend, wie sich die Aufgaben unserer Hand im Laufe der Zeit verändert haben, ihr zunächst immer feinere, differenziertere Fingerfertigkeit abverlangt wurde, wie sie sich dann wiederum von den Praktiken des industriellen Zeitalters fortbewegt hat und heute nur mehr Knöpfe anstelle von Hebeln bedient.



Und ausgerechnet im Fußball erfährt die Hand eine besondere Bedeutung. Von dem regelkonform mit der Hand getätigten Einwurf bis hin zu dem mit der Hand gehaltenen Ball des Torwarts. Hier darf natürlich das wohl bemerkenswerteste Beispiel nicht fehlen, das der Autor dann auch gleich zu Beginn ins Spiel bringt: Die berühmte ‚Hand Gottes‘ des Argentiniers Maradona, mit der der wohl einst populärste Fußballer seiner Zeit während der Weltmeisterschaft 1986 ein gegen alle Regeln anerkanntes Tor zum Nachteil der Nationalmannschaft Englands erzielte.

Was der Hand dann im Hinblick auf Literatur und Philosophie an Bedeutung zukommt, erfahren wir spätestens in dem Moment, wo Hörisch auf den Roman „Die Angst des Tormanns beim Elfmeter“ des inzwischen Literaturnobelpreisträgers Peter Handke eingeht und womit der Sport Einzug in die Weltliteratur gefunden hat.

Schwerpunkt bildet jedoch die Zeit der Klassik. Dabei hat es Hörisch, wie so oft in seinen Werken, insbesondere Goethe angetan. Inwieweit dieser auch dem Leser im 21. Jahrhundert etwas zu sagen hat, begründet er damit, dass dessen ‚poetische Handreflexionen Lebenskunstlehre umkreisen‘ und damit die Frage aufwerfen, ob wir im digitalen Zeitalter ‚unser Leben in der Hand haben und gestalten können oder wir in der Hand transsubjektiver Mächte wie [besagter] Hand Gottes oder der invisible hand des Marktes sind‘. Das Literaturverzeichnis weist dementsprechend dann auch zahlreiche Bände des Dichterfürsten auf. Von *Götz von Berlichingen* bis hin zu *Faust*, von den *Leiden des jungen Werther* bis hin zu *Torquato Tasso*, vom *Westöstlichen Divan* zu *Wilhelm Meisters Lehr- und Wanderjahren* sowie *Dichtung und Wahrheit*. Überraschend

in diesem Zusammenhang vor allem Goethes Zeichnungen, die dessen ‚Faszination der Hand‘ zum Ausdruck bringen und Goethe sich in seinen Handstudien auch fern der Dichtung als Meister erweist. In diesem Kontext fehlen dann Dürers „Betende Hände“ ebenso wenig wie M.C. Eschers gleichwohl berühmte „Drawing Hands“.

Doch Jochen Hörisch ist nicht nur ein vorzüglicher Goethekenner, sondern vermag auch komplizierte Zusammenhänge gut nachvollziehbar vor Augen zu führen. So erhellt er in diesem 531 Seiten umfassenden Buch, inklusive großem Anmerkungsapparat mit Stichwortregister und zahlreichen Abbildungen, fast nebenbei ein ganzes Stück Kulturgeschichte. Wir erfahren etwa, wie das Handmotiv von Martin Luther bis Paul McCartney und Joan Baez, vom 15. bis zum 20. Jahrhundert Einzug in die Literatur gehalten hat – geistreich, pointiert und Erkenntnis gewinnend.

Aber auch das Werk von Autorengroßen wie Matthias Claudius, Thomas Mann und Hugo von Hofmannsthal wird im Zuge der Recherche nach dem Handmotiv durchforstet. Ebenso wenig kommt, wie erwähnt, die Philosophie nicht zu kurz. So landen wir schon bald bei Hegels *Phänomenologie des Geistes*, Kants *Anthropologie in pragmatischer Hinsicht* und Nietzsches *Morgenröte* und seiner *Fröhlichen Wissenschaft*.

Ein Muss für alle, die mehr über die Bedeutung der Hand in soziokultureller, historischer wie ökonomischer, künstlerischer und nicht zuletzt weltreligiöser Hinsicht erfahren wollen!

Last but not least anlässlich des Todes am 4. Juni 2021 der Großmeisterin in Sachen poetischen Schreibens, Friedericke Mayröcker: ‚Hand aufs Herz‘ – wer weiß schon, dass diese ihren langjährigen Liebes- und Lebenspartner Ernst Jandl als „Herz- und Handgefährten“ beschrieben hat.

Doch lesen Sie selbst, lesen Sie wohl!

Unser Dank für ein Rezensionsexemplar gilt dem Hanser Verlag!